

Pindar

518 - 438 v. Chr.

An Tiefe und dichterischer Kraft übertrifft der ~~als~~ⁱⁿ Kynoskephalä bei Theben geborene und in Argos gestorbene Pindar, ein Aristokrat durch Abstammung und Gesinnung, jeden anderen Lyriker des griechischen Kulturkreises. Das war den Zeitgenossen wohl bewußt. Sie überhäufte den früh hervorgetretenen und anerkannten Sänger, der mit zwanzig Jahren die pythischen ~~Oden~~ verfaßte, mit großen Ehrungen, wenn er auf Einladung der Priester Apollos bei den Theoxenien, den Festen der Götterbewirtung, alljährlich in Delphi erschien. Dort und bei den sonstigen Nationalspielen, den isthmischen, nemeischen und bei jenen in Olympia, besang er die Preisträger in Siegesliedern von ganz einzigartigem kultischem Gehalt. Sein Ruhm bewog ihn, alle hellenischen Länder zu bereisen. Er weilte auch am Hof des kunstliebenden Tyrannen von Syrakus Hieron, zusammen mit den Dichtern Simonides und Bakchylides, die er ablehnte. Tiefsinn und Dunkel seiner Bilder und Metaphern, seine herbe Sprache, ~~die~~ von ihm verwendete schwierige dorische Kunstmundart machen es ~~und~~ nicht leicht, Pindars Verse zu erfassen. Das liegt auch daran, daß sich ihre metrische Form nur mit den verschwisterten, heute längst verschollenen Melodien, die damals beim Vortrag von Gedichten immer erklangen, natürlich und unmittelbar darbot. Von den siebzehn Gedichtbänden, die er hinterließ, blieben vier erhalten. Sie enthüllen Pindar als ernsten, strengen, im altgriechischen Götterglauben wurzelnden, von priesterlicher Würde erfüllten Kündler einer hehren, religiös bestimmten, sehr männlichen Welt. Seine Oden, außer denen wir noch etliche Fragmente von Götterhymnen besitzen, vermochte allein Hölderlin kongenial zu übertragen., Goethe aber regte^{sie} an, freie Rhythmen zu schaffen. Durch philologische Arbeiten von Wilhelm v. Humboldt und August Böckh wurde Pindars Werk der Neuzeit erschlossen.